

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle monatlich bei postmässiger
Zahlung 1,00 RM., vierteljährlich
3,00 RM., durch die Post 3,25 RM.,
einschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unvollständige eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Kaufmann nur mit Quittungsbekundung
„Saale-Dr.“ gestattet.
Herausgeber der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 179;
der Druckerei-Abteilung Nr. 1153.
Königsplatz Nr. 46/53.

Anzeigen
werden die 6 gelappten Kolonnen
ober deren Raum mit 30 Wk. be-
rechnet und in weiteren Anzeigenzeilen
und allen Anzeigen-Gebühren an-
genommen. Refraktionen die Seite 1 RM.
Schlag der Anzeigen-Annahme vorm.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Abbestellungen von
Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erachtet täglich primaal
Sonntags und Montags einmal.
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Königsplatz Nr. 46/53.

Nr. 319a.

Halle, Montag, den 12. Juli

1915.

Erfolglose französische Angriffe.

Eine gute Tat.

Von C. Delius, M. d. S. d. A.

„Der Krieg zeigt die guten Eigenschaften der Völker“, so sagte einmals der unergiebige Feldmarschall Graf Moltke. Sehr richtig! Wer zählt nicht all die durch den Titanenkampf Deutschlands hervorgerufenen guten Eigenschaften unseres Volkes? Das Herz muß höher schlagen, wenn man daran denkt, daß alle Kreise des Volkes, ohne Unterschied, ihr Alles in den Dienst des Vaterlandes stellen. Wie all das Kleine und Kleinliche, daß bei uns immer zu einem breiten Raum einnahm, jetzt verstummt ist, wie es nur die eine Weise gibt, das hohe Ziel des Vaterlandes. Und doch finden wir zu diesen glänzenden, das Ausland ins Staunen setzenden Taten auch einige dunkle Punkte, die zwar nicht das Ganze sehr beeinträchtigen. Auch wir Deutschen sind nur Menschen, auch wenn wir annehmen können, daß wir zu den besseren dieser Gattung gehören. Aber es gibt unter uns Leute, die der Begeisterung für den höheren Daseinszweck einer Nation, den eigenen Vorteil voranziehen. Solche Volksgenossen sehen sich faktisch über das Gebot der Stunde hinweg. Wohl stimmen sie in den allgemeinen Begeisterungsrausch mit ein, haben sogar auch die Kühnheit, von Opfern der Nation zu sprechen, — sie aber nicht zu bringen brauchen. Im Gegenteil, während alle Kreise des Volkes unter der Last des Krieges schwer zu leiden haben, machen sie aus der Not des Volkes noch ein glänzendes Geschäft.

Bei den ärmeren Klassen, ja selbst bis in die Mittelschichten weit hineinreichend, müssen Einschränkungen in der Ernährung stattfinden, weil die Preise unerschwinglich geworden sind. Viele Familien können sich heute Fleischschonung kaum noch leisten. Die Sorge ums tägliche Brot hat sich in vielen Familien der Sorge um die Räte des Vaterlandes und um die Lieben, die für uns da draußen kämpfen, längst hinzugefügt. Und Gott sei es geflagt, dieser Not gegenüber häuft ein Bruchteil des Volkes Reichtümer auf Reichtümer. Kein Wort ist ihm scharf genug, um ein solches Verhalten zu brandmarken. So kann mir nichts Verwerflicheres denken, als jetzt durch künstliche Maßnahmen dem Volke noch die notwendigen Lebensmittel zu verweigern. Schlimm genug schon, daß der Krieg unabwiesbar teure Zeiten bringt, aber diese Teuerung noch künstlich durch Zurückhaltung der Vorräte zu steigern, nur um unverdienten Gewinn einzustreichen, während andere darben müssen, ist ein Verbrechen, das nicht schwer genug bestraft werden kann. Ich stelle es auf die gleiche Stufe mit dem Vaterlandsverrat. Und solche verabscheuungswürdige Taten sind in den letzten Monaten häufiger verübt worden. Nur das eine Wort genügt „Kartoffelnot“.

Wunderlei Maßnahmen sind zur Abwehr solcher Überverteilungen getroffen worden. Sie haben keinen vollen Erfolg gebracht. Man hätte mehr durchgreifen müssen, schonungslos! Alle Erwägungen, die richtigen Kriegsgewinne zu treffen, werden zu wenig praktische Ergebnisse zeitigen. So berichtigt in vielen Fällen eine richtige Erfassung der übermäßigen Gewinne wäre, so schwierig wird es aber sein, hier ein gerechtes Verfahren ausfindig zu machen. Viel richtiger erhebt es da, von vornherein schon zu verhindern, daß solche ungerechtfertigte Gewinne bei den notwendigen Nahrungsmitteln überhaupt nicht möglich sind. Das kann vielleicht nicht immer verhindert werden, doch aber so erfolgen, daß nicht in der bisherigen Weise fortzuführen werden kann. Dazu gehört die Festsetzung und wirksame Durchführung von solchen Höchstpreisen, die den Einkommensverhältnissen der Bevölkerung angepaßt sind, und daneben die völlige Beschlagnahme aller Nahrungsmittel. Auch dies allein wird noch nicht helfen. Hierzu muß noch eine radikale Maßnahme gegen den Lebensmittelwucher treten.

Bei den Zivilbehörden kann diese Aufgabe nicht liegen. Sie ist Sache der militärischen Verwaltung. Manche Anordnungen dieser Behörden mögen sich als nicht besonders vorteilhaft erwiesen haben, aber die scharfen Eingriffe gegen den Lebensmittelwucher waren doch vielfach von Erfolg gekrönt. Außerordentlich begrüßenswert ist die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalcommandos des ersten bayerischen Armeekorps. Die scharfen Maßnahmen gegen den schändlichen Lebensmittelwucher werden überall freudig aufgenommen werden. Gehtingstrafen bis zu einem Jahre werden verhängt gegen diejenigen, welche durch Angebot hoher Preise beim Einkauf eine Veräußerung bestehender Höchstpreise herbeiführen. Die gleiche Strafe trifft alle Erzeuger oder Händler, die Waren künstlich zurückhalten. Getroffen werden auch diejenigen Kleinhändler, welche Preise

Antliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ipern wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in den Besitz unserer Stellung am Kanal zu setzen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Hart nördlich der Straße Souchez-Abtain versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen. Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Mezin zum Opfer, von denen zehn getötet wurden.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf Fricourt östlich von Albert wurde abgewiesen.

Der gestern nacht nordwestlich von Beau Séjour-Ferme dem Feinde entzogene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute nacht jedoch erneut gestärkt und gegen fünf Angriffe behauptet.

Zwischen Wassy und Apremont erfolglose französische Handgranatengriffe. Im Priesterwalde brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von Sondernach (südwestlich von Münster) wurde zurückgeschlagen.

Unjere Flieger griffen die Bahnanlagen von Gerabmer an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Krasnojarsk östliche Gefechte statt. Sie verlaufen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 11. Juli. Amtlich wird verlautbart, 11. Juli 1915:

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Präsident des Herrenhauses

WTB. Berlin, 11. Juli. Der Präsident des Herrenhauses, Herr v. Wedel-Wiesdorf, ist am 11. Juli morgens 10½ Uhr in seiner Wohnung, Berlin, Leipzigerstr. 3, gestorben.

Zusammenkunft der Balkankönige.

WTB. Bern, 11. Juli. Eine amtliche noch nicht bestätigte Meldung der „Tribuna“ besagt, daß in Athen eine Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Bulgarien mit dem König von Griechenland stattfinden sollte, bei der auch Serbien vertreten sein werde. (? Red.)

fordern, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind. Dieselbe Strafe soll gegen die Verkäufer angewendet werden, die eine Abgabe der vorhandenen Vorräte verweigern. Neben dieser Strafe wird die Veröffentlichung der Namen in drei verschiedenen Zeitungen besonders wirksam. Der harrische General hat hier ein gutes Beispiel gegeben, wie man erfolgreich gegen den Lebensmittelwucher etwas unternehmen kann. Hoffentlich hören wir bald, daß seine Kollegen in ganz Deutschland sich diesem Vorgehen anschließen. Sie würden damit viel Verdiensts für die Räte des Volkes bewirken. Das Volk will gar Opfer bringen, aber nicht solche Opfer, die von gewissenlosen Leuten zur Annullierung von Reichümern benutzt werden. Wer dem Volke dabei hilft, solchen Lebensmittelwuchern entgegenzutreten, der leistet eine gute Tat. Das Volk wird sie ihm

danken und seinerseits durch verständnisvolle Unterstützung dieser Anordnungen sich selbst den größten Dienst leisten. Helfen wir alle, daß die innere Kraft des Volkes erhalten bleibt, dann brauchen wir an dem endlichen Siege nicht zu bangen.

Die russische Offensive bei Krasnik abgewehrt.

c. B. Wien, 10. Juli.
Im Norden dauern die Kämpfe in der Linie Krasnik-Stobjanski in unverminderter Heftigkeit fort. Die Russen haben anheimelnd ihre starken Reserven aus dem Hinterlande per Bahn über Lublin hier an die Front geworfen und versuchen, wie seinerzeit, eine starke Vorstöße. Die Armees des Erzherzogs Josef Ferdinand steht nun neuerlich vor der Aufgabe, die russische Offensive aufzuhalten und diese Gegenstöße abzuwehren. Zwischen Weichsel und Bug dürften wir vermutlich noch auf weitere große Kämpfe gefaßt sein.

Das „B. T.“ erfährt aus dem Kriegspressequartier, daß die leghin nördlich von Krasnik und in der Buggegend angelegte verzweigte russische Offensive durch die Verbündeten zum Stehen gebracht sei.

Die Kämpfe an der Jota-Lipa.

c. B. Aus dem Kriegspressequartier, 11. Juli. Der Berichterstatter des „B. T.“ erfährt: Südlich von Lemberg herrscht an der Jota-Lipa eine allgemeine Ruhe, die nur zeitweise durch Geschützschüsse unterbrochen wird. Wer das Gelände an der Jota-Lipa kennt, wird es erklärlich finden, daß die Russen hier am Dniester schon seit längerer Zeit eine starke Verteidigungslinie ausgespart haben, um unter deren Schutz ihre geschlagene Armee wieder sammeln zu können. Das Hügelland nördlich von Kraszany ist bei entsprechender Besetzung, worin die Russen Meister sind, eine schwer zu bewingende Gebirg. Abwärts von Kraszany bieten die weiten Plateaus mehr Lebenslicht und die helleneste durch Feldgruppen unterbrochenen Stellungen sind schwer zugänglich. In letzter Zeit haben sich an dieser Front größere Ereignisse nicht zugetragen.

Russische Mißerfolge an der bessarabischen Grenzfront.

c. B. Czernowitz, 11. Juli.
An der bessarabischen Grenzfront versuchen die Russen wieder mit starken Kräften die österreichisch-ungarischen Stellungen zu gewinnen. Sie wurden aber von neuem unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Die Feinde hatten auch hier die Regiolit gebraucht, harmlos aussehende Soldaten als Bauern verkleidet zu den österreichischen Gräben vorzudringen. Als sie in der Nähe unserer Gräben angelangt waren, begannen sie Handgranaten zu werfen, während hinter ihnen bewaffnete Russen anrückten. Unsere Truppen bemerkten diesen Angriff und schlugen ihn blutig ab. Die Russen treffen in bessarabischen Gebiete Maßnahmen zum baldigen Rückzug. Die österreichische Artillerie hat im Rotzianlande größere feindliche Ansammlungen unter anscheinend größeren Verlusten zerstört.

Panik in Warschau.

T. U. Warschau, 10. Juli. (Zusatz). Die Pöbelstöße in Warschau gegen Geschäftsleute deutschstämmigen Namens dauern fort. Selbst alte polnische Familien mit deutschen Namen konnten sich und ihr Haus nur retten durch Eröffnung großer Summen, wozu sich u. a. auch Santic Notwendig genötigt sah. Überall herrscht grenzenlose Spionenjagd. Zahlreiche unbegründete Verhaftungen werden vorgenommen. Die Beleuchtung der Stadt wurde aus Furcht vor Zeppelein eingeschänkt. Zuwanderungen werden streng bestraft. Der Telefonverkehr ist völlig geistert. Auf der Eisenbahn droht sich der Passagierverkehr höchst unregelmäßig. Die Züge gehen oft mit zwölfstündiger Verspätung ab. Gegenüber der im Winter herrschenden Not sind die Preise für Lebensmittel etwas gesunken. Die Stimmung der Zivilbevölkerung ist infolge ungenügender Gerüchte über die Lage an der Kampffront in Polen sehr gedrückt. Man befürchtet zwar nicht eine Eroberung Warschaws, jedoch dessen Belagerung und die Kriegsmüdigkeit. Überall herrscht allgemeine Kriegsmüdigkeit. Unglücklich arbeitet die Zensur. Sie verändert selbst die offiziellen Kriegsberichte. So ignoriert die Militärzensur in Warschau noch heute die Räumung Lembergs, da die betreffenden Stellen aus der Generalstabsnote einfach gestrichen wurden.

